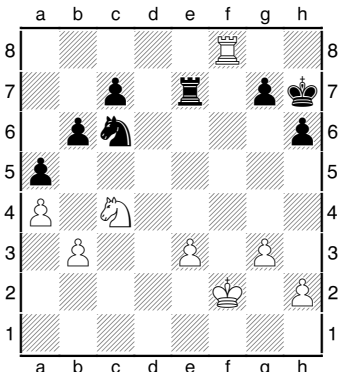


154

Bastian, Martin

Tabatt, Hendrik

Saarlouis, 2003



Schwarz am Zug

In der Diagrammstellung hatte Martin Remis angeboten. Selbstverständlich lehnte ich sofort ab. Mein Beschluss, dass Schwarz wegen des isolierten Be3 auf Gewinn stehen müsse, stand schon seit einiger Zeit bombenfest.

**45...Se5?**

Und der Fehler folgt sogleich... Die Springer hätten auf dem Brett beleiben müssen. Ich glaube nicht, dass Weiß nach dem Springertausch auf Gewinn steht, aber zumindest wird die schwarze Stellung schwierig zu spielen sein. 45...Kg6 46.Tf4 Tf7 und Turmtausch sollte remis werden.

**46.Sxe5 Txe5 47.Ke2**

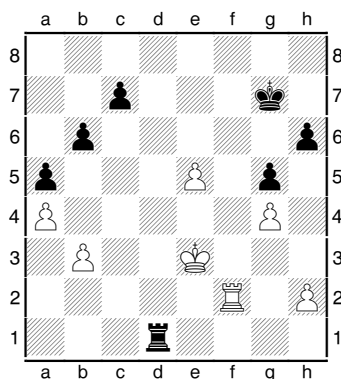
Hier bot Martin zum zweiten mal remis an (was auch völlig gerechtfertigt war). Natürlich lehnte ich wieder sofort ab. Schließlich stand ich mittlerweile glasklar auf Gewinn. Man bedenke nur den "schwachen" isolierten Bauern auf e3! Bei der folgenden Analyse der Partie war Zigurds Lanka (ein wirklich sehr netter Großmeister) mit am Brett. Da ich ein reines Bild des Jammerns darbot, und ehrliches Unverständnis über den Grund meiner Niederlage äußerte, klopfte mir Lanka auf die Schulter und meinte: "Junge, das Ding da auf e3, das ist kein Isolani, sondern ein Freibauer!" Welch eine Erleuchtung das für mich war ist kaum zu beschreiben. Ich bin an dieser Partie also nicht schachlich gescheitert, sondern rein philosophisch. Es war ein pures Problem der Betrachtungsweise der Welt, oder wenigstens des Mikrokosmoses "Schachbrett". Wie konnte ich auch ahnen, dass e3 kein Isolani ist, sondern ein Freibauer! Niemals hatte mir jemand den Unterschied erklärt. Darum erkläre ich es jetzt Ihnen. Definitionsgemäß ist es natürlich beides, ein isolierter Freibauer also. Dass ich aber nur den Teil "isoliert" wahrgenommen habe, und den Teil "frei" außer Acht ließ, lässt sich vielleicht folgendermaßen erklären. Ich spiele hauptsächlich "nach Gefühl", und setze mich

während einer Partie wenig mit konkreten Problemen auseinander, was natürlich oft zu schweren Fehlern führt. Zudem hatte mein Unterbewusstsein die Information, dass isolierte Bauern im Endspiel generell (!) schwach sind. Damit habe ich mich bereits begnügt, um eine falsche Positionsbewertung vorzunehmen. Viel zu oberflächlich natürlich. Hätte ich mir die einfache Frage gestellt, warum isolierte Bauern im Endspiel generell (!) schwach sind, wäre ich sicher zu einem anderen Schluss gekommen. Der Grund ist einfach: sie sind häufig verwundbar. Die verbleibenden gegnerischen Figuren können oft Druck auf sie ausüben. Aber wie sieht es hier aus? Was sind meine verbleibenden Figuren? Ein Turm und mein König eben. Und der letztere ist auch noch abgeschnitten! Der Turm allein kann gegen den Bauern nichts ausrichten, wird dieser ja von seinem König beschützt. Was bleibt, ist ein gefährlicher Freibauer. Der "schwache" Isolani ist also in einem reinen Turmendspiel am wenigsten anfällig. So einfach ist die Sache. Vielleicht hätte ich doch Philosophie studiert haben müssen, um diese Partie remis zu halten.

**47...Tc5 48.Kd2 g5?!**  
 48...Td5+ vielleicht hätte sich Martin noch auf eine Remis-Schaukel eingelassen, nach

49.Ke2 (49.Kc3 sieht jedoch gut aus für Weiß 49...Tc5+ 50.Kd4 Tc2 51.h4±) 49...Tc5

**49.e4± Kg7 50.Tf2 Tc6 51.g4**  
 51.e5!? sieht stark aus, aber 51...Tc5 52.Tf5 g4 53.Kd3 Kg6 54.Ke4 Tc2 55.Tf6+ Kg7 56.Kd5 Txb2 57.Tc6 Tg2 58.Txc7+ Kf8 59.Tc3 Ke7 sollte remis halten.  
**51...Td6+ 52.Ke3 Td1 53.e5**



**53...Te1+??**  
 Ein unglaublicher Fehler, der mein tiefes Unverständnis für die Position beweist. Ich nehme den "Isolani" immer noch nicht ernst, und treibe den gegnerischen König auf die guten Felder.  
 53...Tb1 hätte die Position stark vereinfacht und remis gehalten.  
 54.Kd4 Txb3 55.e6 Tb1 56.Tf7+ Kg6 57.Txc7 Kf6 58.Kd5 Td1+ 59.Kc6 Td4 60.Th7 Kxe6 61.Txb6+ Kf7=  
**54.Kd4± Td1+ 55.Ke4 c6**  
 55...Tb1 kommt jetzt wohl schon zu spät. 56.e6 Tc1 (56...Txb3?)

57.e7 Tb1 58.e8S+! gewinnt.)  
 57.Tf7+ Kg6 58.Tf3! Td1 59.Tc3  
 Kf6 60.Txc7±

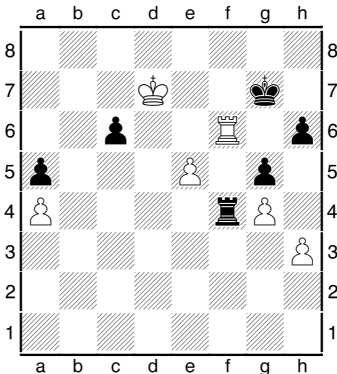
**56.Tf6 Te1+ 57.Kf5**

Ich glaube es war hier, als ich mir zum ersten mal die Frage stellte, wie hoch ich eigentlich noch auf Gewinn stehe.

**57...Tf1+ 58.Ke6 Tf4 59.h3?!**

Ein unnötiger Zeitverlust, der mir nochmal eine "Schummel-Chance" gibt. 59.Kd7±

**59...b5 60.Kd7 bxa4 61.bxa4**



**61...Te4?!**

61...Txa4 musste sofort geschehen, und hätte Weiß präzises Spiel abverlangt. 62.Td6! Das hätte er finden müssen. Dort steht der weiße Turm ausgezeichnet, und schützt seinen König vor Schachgeboten "von hinten". (62.Txc6? führt wahrscheinlich nur zum Remis. 62...Te4 63.e6 Kf6 64.Td6 Te3 65.Td2 a4 66.Td1 a3 67.Td2 Te1 68.Tf2+ Kg7 69.e7 Td1+ und mir

ist nicht klar, wie Weiß weiterkommen will.) 62...Tb4 63.e6 Tb8 64.Td3! Tb7+ 65.Kxc6 Tb1 66.Tf3 Tc1+ 67.Kd7 Td1+ 68.Ke8 Td6 69.e7 a4 70.h4!! eine wunderschöne Stellungstransformation, um unter (vorübergehendem) Opfer von 2 Bauern die g-Linie für den Turm zu befreien. Danach entsteht eine Art "Lucena-Position", die in der Endspieltheorie nur zu gut bekannt ist. (70...a3!? ist hochinteressant, und führt zu einem studienhaften Gewinn für Weiß. 71.hxg5! (Viel besser als das unklare 71.Txa3 gxh4 72.Tf3 Td4 73.g5 h5! Hier sehe ich nicht, wie Weiß noch gewinnen kann.) 71...a2 72.Ta3 Td2 73.gxh6+ Kxh6 74.Kf7 Tf2+ 75.Kg8 Te2 76.Ta6+ Kg5 77.Kf8 Tf2+ 78.Kg7 Te2 79.Ta5+! Der Auftakt eines wunderschönen Manövers, das den schwarzen König bis auf die zweite Reihe treibt! 79...Kxg4 80.Kf7 Tf2+ 81.Kg6! im Zick-zack-Kurs nach oben. 81...Te2 82.Ta4+! Kg3 83.Kf6! Tf2+ 84.Kg5! Te2 85.Ta3+ Kf2 86.Txa2! Das war die Pointe.) 70...gxh4 71.Tf7+ Kg8 72.g5!! die Pointe! 72...hxg5 73.Tf5 Kg7 74.Txg5+ Kf6 75.Th5 Kg7 76.Txh4+-

**62.Tf5 Txa4 63.e6 Td4+ 64.Kxc6?**

Ich glaube, im Schach werden nirgends so viele Fehler gemacht wie im Turmendspiel. 64.Ke8! gewinnt. 64...Td6 (64...a4 65.Tf7+ Kg8 66.Td7 Te4

67.e7 a3 68.Td2+–) 65.e7 a4  
66.h4!! Wieder dieses Motiv! Das  
kann man sich ruhig einprägen.  
66...gxh4 67.g5 hxg5 (67...h5  
68.Tf7+ Kg6 69.Kf8+–) 68.Txg5+  
Kh6 69.Kf7+–

**64...Te4?** natürlich revanchiere  
ich mich umgehend....

64...a4 hält remis. 65.Tf7+ Kg6  
66.Tf3 a3! 67.Te3 (67.Txa3 Kf6=)  
67...Tc4+ 68.Kd6 Td4+ 69.Kc5  
Td8 70.Txa3 Kf6 71.Ta6 Ke7  
72.Ta7+ Kxe6 73.Ta6+ Ke5  
74.Txh6 Tc8+=

**65.Kd7 Td4+**

65...a4 käme jetzt zu spät 66.Tf3  
Td4+ 67.Ke8 Td6 68.e7 Td2  
69.Tf7+ Kg8 70.Tf6 Kg7  
71.Ta6+–

**66.Ke8+– a4 67.Tf7+ Kg6 68.e7**  
und hier habe ich es schließlich  
eingesehen. **1-0**

Fazit: Schach kann ein durchaus  
philosophisches Spiel sein. Be-  
trachtungsweisen einer Position  
sind aus unterschiedlichsten  
Blickwinkeln möglich. Je mehr  
Sichtweisen man kennenlernt,  
umso größer wird das Verständ-  
nis. Man kann besser vergleiche-  
n, und sich ein genaueres  
Bild schaffen. In dieser Partie  
hatte ich eine (zugegebenerma-  
ßen aufs lächerlichste) falsche  
Sichtweise der Position. Wahr-  
scheinlich hätte es gereicht, ein-  
fach etwas über die Stellung  
nachzudenken, um mein Bild zu  
berichtigen. Hier ging es nicht im  
Besonderen um Stellungstran-  
sformation als solche, aber das  
gleiche Prinzip liegt zugrunde:  
Verschiedene Position richtig  
einzuschätzen und entspre-  
chende Entscheidungen zu tref-  
fen (Eine gute Entscheidung  
wäre es gewesen, Martins Re-  
mis-Angebot anzunehmen).

